

Ende Dezember 1759

Johann Georg Hamann → Immanuel Kant

s. 448, 2

Geehrter Freund,

Dieser Name ist nicht ein leeres Wort für mich; sondern eine Quelle von Pflichten und Entzückungen, die sich auf einander beziehen. Aus diesem Gesichtspunct werden Sie Beylage beurtheilen. Es gehört nicht immer ein Scheffel Saltz zu dem Bündniße, das man Freundschaft nennt. Ich schmäuchele mir also, daß ich mit dem Handvoll abkommen werde, womit ich gegenwärtigen Brief habe würzen müssen.

Ihr Stillschweigen über gewisse Dinge, wo die Redlichkeit einem Stummen die Zunge lösen würde, ist eine Beleidigung für mich, die ich eben so wenig erklären kann, oder so schlecht erklären muß, als Sie meine auffahrende Hitze.

Ich habe Lust an dem Werke zu arbeiten, davon die Rede unter uns ist. Für einen einzigen ist es zu schwer, und zwey sind besser als drey. Wir möchten auch vielleicht von einigem Geschicke dazu seyn, und von einem Zuschnitte, der zusammen paßete. Wir müssen aber unsere Schwächen und Blößen so genau kennen lernen, daß keine Eyfersucht noch Misverständnis unter uns möglich ist. Auf Schwächen und Blößen gründet sich die Liebe, und auf diese die Fruchtbarkeit. Sie müssen mich daher mit eben dem Nachdruck zurückstoßen, womit ich Sie angreife; und mit eben dieer Gewalt sich meinen Vorurtheilen widersetzen, womit ich die Ihrigen angreife: oder Ihre Liebe zur Wahrheit und Tugend werden in meinen Augen so verächtlich als Bulerkünste aussehen.

Einigkeit gehört also zu unserm Entwurf. Die darf nicht in Ideen seyn, und kann darinn nicht gesucht noch erhalten werden, sondern in der Kraft und dem Geist, dem selbst Ideen unterworfen sind; wie die Bilder des rechten und linken Auges durch die Einheit des Gesichtsnerven zusammenfließen.

Ich wünschte daher, daß Sie mich über meine 2 Briefe von dieser Materie zur Rede gesetzt hätten. Es ist Ihnen aber nichts daran gelegen, mich zu verstehen, oder nicht zu verstehen; wenn Sie mich nur so ungefehr erklären können, daß Sie dabey nicht zu Schanden werden, noch ich nicht alle gute Meynung verliere. Das heist nicht philosophisch, nicht aufrichtig, nicht freundschaftlich gehandelt.

Meine Anerbietung war die Stelle des Kindes zu vertreten. Sie sollten mich daher ausfragen: wie weit ich gekommen? wie und was ich wüste? und Ihr Gebäude darnach einrichten? Sie setzen aber schon zum voraus, daß das Kindereyen sind, was ich gelernt. Dies ist gegen alle Menschenliebe eines Lehrers, der sich auch den schlechtesten Grund bey seinem Schüler gefallen läßt, und ihn durch das, was er schon weiß, und wodurch er ihn überführt, daß er es schon weiß, aufmuntert mehr und weiter und besser zu lernen. Sapienti sat. Wissen Sie jetzt, warum die Jesuiten so gute Schulmeister und feine

Beylage

Soll ich nicht brennen, wenn jemand an mir geärgert wird? und woran denn? An meinen Stoltz. Ich sage Ihnen, Sie müssen diesen Stoltz fühlen, oder wenigstens nachahmen, ja übertreffen können; oder auch meine Demuth zum Muster wählen, und die Lust der Autorschaft verleugnen. Oder
10 beweisen Sie mir, daß Ihre Eitelkeit besser ist als der Stoltz, der Sie ärgert, und die Demuth, die Sie verachten.

Es ist ein Zug des Stoltzes an Cäsar, meines Wißens, daß er sich nicht eher zufrieden gab, biß er alles gethan hatte, und nichts übrig blieb. Wo
15 andere zu schwach sind, Hinderniße zu machen, wirft er sich selbst Alpen im Wege, um seine Gedult, seinen Muth, seine Größe zu zeigen. Ehre ist ihm lieber als Leben. Ein kluger Geist denkt nicht so, und handelt ganz anders; viel weniger ein weiser Mann.

Wenn Sie sich schämen, oder vielleicht unvernünftig sind stoltz zu seyn: so laßen Sie Ihre Feder schlafen, wenigstens zu dem Werk, woran ich Antheil nehmen soll. In diesem Fall ist es über Ihren Gesichtskreys, und Ihren Schultern überlegen.

Fürchten Sie sich nicht für Ihren Stoltz. Er wird genug gedemüthigt werden in der Ausführung des Werkes. Wie würden Sie aber ohne diese
25 Leidenschaft die Mühe und Gefahr Ihres Weges überstehen können?

Es gehört Stoltz zum beten; es gehört Stoltz zum arbeiten. Ein eitler Mensch kann weder eins noch das andere; oder sein Beten und Arbeiten ist Betrug und Gaukeley. Er schämt sich zu graben und zu betteln; oder er wird ein betender Battologist und polypragmatischer Faulenzer. Alembert und
30 Diderot haben dem Nahmen ihrer Nation zur Ehre eine Encyclopedie aufführen wollen; sie haben nichts gethan. Warum ist es ihnen mislungen? und warum ist es ins Stecken gerathen? Beyde Fragen hängen zusammen, und haben eine gemeinschaftl. Auflösung. Die Fehler ihres Plans können uns mehr unterrichten, als die guten Seiten deßelben.

Wenn wir an einem Joche ziehen wollen; so müssen wir gleich gesinnt seyn. Es ist also die Frage; ob Sie zu meinem Stoltz sich erheben wollen, oder ob
s. 450 ich mich zu Ihrer Eitelkeit herunterlaßen soll? Ich habe Ihnen schon im Vorbeygehen bewiesen, daß wir Hinderniße finden werden, denen die Eitelkeit zu schwach ist ins Gesicht zu sehen, geschweige zu überwinden.

Mein Stoltz kommt Ihnen unerträglich vor; ich urtheile von Ihrer Eitelkeit weit gelinder. Ein Axiom ist einer Hypothese vorzuziehen; die letztere aber ist nicht zu versetzen verwerfen; man muß sie aber nicht wie einen Grundstein, sondern wie ein Gerüste gebrauchen.

Der Geist unsers Buchs soll moralisch seyn. Wenn wir es selbst nicht sind, wie sollen wir denselben unserm Werke und unsern Lesern mittheilen können.

10 Wir werden, als Blinde, Leiter von Blinden zu werden uns aufdringen, ich
sage uns aufdringen, ohne Beruf und Noth.

Die Natur ist ein Buch, ein Brief, eine Fabel (im philosophischen Verstande)
oder wie Sie sie nennen wollen. Gesetzt wir kennen alle Buchstaben darinn so
gut wie möglich, wir können alle Wörter syllabiren und aussprechen, wir wissen
15 so gar die Sprache in der es geschrieben ist – – Ist das alles schon genung ein
Buch zu verstehen, darüber zu urtheilen, einen Charakter davon oder einen
Auszug zu machen. Es gehört also mehr dazu als Physik um die Natur
auszulegen. Physik ist nichts als das Abc. Die Natur ist eine Aequation einer
unbekanten Größe; ein hebräisch Wort, das mit bloßen Mitlautern
20 geschrieben wird, zu dem der Verstand die Punkte setzen muß.

Wir schreiben für eine Nation, wie die französischen Encyclopedisten; aber
für ein Volk, das Maler und Dichter fordert.

Mediocribus esse poetis

Non homines, non di, non concessere columnae;

25 Dies ist kein Einfall des Horatz, sondern ein Gesetz der Natur und des guten
Geschmacks. Alle Ideen aber stehen in Ihrem Verstande wie die Bilder in
Ihrem Auge umgekehrt; Einfälle sehen Sie für Wahrheiten, und diese für
jene an. Mit dieser umgekehrten Denkungsart werden wir unmöglich
zusammen fortkommen können.

30 Sie sind stolz, Ihnen die Wahrheit zu sagen; ich nicht, oder ich muß Ihnen
so vorkommen. Mit W. mögen Sie umgehen, wie Sie wollen; als ein Freund
fordere ich eine andere Begegnung. Ihr Stillschweigen in Ansehung seiner ist
heimtückischer und verächtlicher, als seine tumme Critick über Ihren Versuch.
Sie begegnen mir auf gl. Fuß; ich werde Sie aber dafür nicht ungestraft
35 lassen.

Seine Einwürfe zu wiederlegen, ist Ihnen zu schlecht. Ein neuer Beweis,
s. 451 gegen den alle Einwürfe von selbst wegfallen, macht Ihnen in Ihren Augen
mehr Ehre. Sie haben auf meine Einwürfe nichts geantwortet, und denken
vielleicht auch auf einen neuen Plan. Der Plan, auf den ich gehe, gehört mir
nicht, sondern ist das Eigenthum jedes Kindes, und hat Mose zum Urheber;
5 deßen Ansehen ich besser im Nothfall vertheidigen will, als mein eigenes.

Wenn Sie ein Lehrer für Kinder seyn wollen; so müssen Sie ein väterl.
Herz gegen Sie haben, und dann werden Sie ohne roth zu werden auf das
höltzerne Pferd der Mosaischen Mähre sich zu setzen wissen. Was Ihnen ein
holtzern Pferd vorkommt, ist vielleicht ein geflügeltes – – Ich sehe leider, daß
10 Philosophen nicht besser als Kinder sind, und daß man sie eben so in ein
Feenland führen muß, um sie klüger zu machen; oder vielmehr aufmerksam
zu erhalten.

Ich sage es Ihnen mit Verdruß, daß Sie meinen ersten Brief nicht
verstanden haben; und es muß doch wahr seyn, daß ich schwerer schreibe, als ich
15 es selbst weiß, und Sie mir zugeben wollen. Es geht meinen Briefen nicht

allein so, sondern mit dem platonischen Gespräch über die Menschl. Natur kommen Sie auch nicht fort. Sie saugen an Mücken und schlucken Kameele.

Steht nicht drinn geschrieben und ist es nicht gründlich genug bewiesen, daß keine Unwissenheit uns schadet; sondern bloß diejenige, die wir für Eitelkeit halten. Ich setze noch hinzu, daß keine Unwissenheit uns verdammen kann, als wenn wir Wahrheiten für Irrthümer verwerfen und verabscheuen. Ist es Dir nicht gesagt; wird es dann heißen; ja es ist mir gesagt, ich wollte es aber nicht glauben, oder es kam mir abgeschmackt vor, oder ich hatte meine Lügen lieber.

Sehen Sie immer meine Parrhesie für den Frevel eines Homeromastix oder für eine cynische Unverschämtheit an. Sie sind Herr, Dingen Nahmen zu geben, wie Sie wollen – – Nicht Ihre Sprache, nicht meine, nicht Ihre Vernunft, nicht meine: hier ist Uhr gegen Uhr. Die Sonne aber geht allein recht; und wenn sie auch nicht recht geht, so ist es doch ihr Mittagsschatten allein, der die Zeit über allen Streit eintheilt.

Wenn Sie ein Gelehrter Eroberer wie Bacchus seyn wollen; so ist es gut, daß Sie einen Silen zu Ihrem Begleiter wählen. Ich liebe nicht den Wein des Weins wegen, sondern weil er mir eine Zunge giebt Ihnen in meinem Taumel auf meinem Esel die Wahrheit zu sagen.

Weil ich Sie hochschätze und liebe, bin ich Ihr Zoilus; und Diogen gefiel einem Mann, der gleiche Neigungen mit ihm hatte; so ungl. die Rollen waren, die jeder spielte.

Wer eine beste Welt vorgiebt, wie Rousseau, und eine individuelle, atomistische und momentanen Vorsehung leugnet; der widerspricht sich selbst. Giebt es ein Zufall in Kleinigkeiten; so kann die Welt nicht mehr gut seyn, noch bestehen. Flüßen Kleinigkeiten aus ewigen Gesetzen; und wie ein Saecul. aus unendl. Tagen von selbst besteht; so ist es eigentl. die Vorsehung in den kleinsten Theilen, die das ganze gut macht.

Ein stoltzes Wesen ist der Urheber und Regierer der Welt. Er gefällt sich selbst in seinem Plan; und ist für unsere Urtheile unbesorgt. Wenn ihm der Pöbel über die Güte der Welt mit klatschenden Händen und scharrenden Füßen Höflichkeiten sagt und Beyfall zujauchzt, wird er wie Phocion beschämt, und fragt den Kreys seiner wenigen Freunde, die um seinen Thron mit bedeckten Augen und Füßen stehen; ob er eine Thorheit gesagt, da er gesprochen: Es werde Licht! weil er sich vom gemeinen Haufen über seine Werke bewundert sieht.

Nicht der Beyfall des gegenwärtigen Jahrhunderts, das wir sehen, sondern des künftigen, das uns unsichtbar ist, soll uns begeistern. Wir wollen nicht nur unsere Vorgänger beschämen, sondern ein Muster für die Nachwelt werden.

Wie unser Buch für alle Klassen der Jugend geschrieben seyn soll; so wollen wir solche Autors zu werden suchen, daß uns unsere Urenkel nicht für kindische Schriftsteller aus den Händen werfen sollen.

Ein eitles Wesen schafft deswegen, weil es gefallen will; ein stoltzer Gott

denkt daran nicht. Wenn es gut ist, mag aussehen wie es will; je weniger es gefällt, desto besser ist es. Die Schöpfung ist also kein Werk der Eitelkeit; sondern der Demuth, der herunterlassung. Sechs Worte werden einem großen
25 Genie so sauer, daß er 6 Tage dazu braucht, und den siebenten sich ausruht.

Ex noto fictum carmen sequar; vt sibi quiuis
Speret idem; sudet multum, frustra que laboret
Ausus idem.

Ex noto fictum carmen sequar; Wenn Du einen Heidelbergschen
30 Catechismus schreiben willst; so fange nicht mit einem Philosophen vom Herrn Christo an, denn er kennt den Mann nicht. Und wenn Du deinen Zuhörern einen Beweis geben willst, daß die Welt gut ist; so weise sie nicht auf das ganze, denn das übersieht keiner, noch auf Gott, denn das ist ein Wesen, das nur ein Blinder mit starren Augen ansehen kann, und deßen Denkungsart und
35 moralischen Charakter sich nur ein eitler Mensch zu erkennen zutraut. Ein aufrichtiger Sophist sagt, je länger ich dran denke, desto weniger kann ich aus ihm klug werden.

s. 453 Ich will meinen Beweis noch mit einem Dilemma schließen, und Sie dadurch zur Freymüthigkeit und Offenherzigkeit gegen mich aufmuntern? Warum sind Sie so zurückhaltend und blöde mit mir? und warum kann ich so dreist mit Ihnen reden? Ich habe entweder mehr Freundschaft für Sie als Sie für mich? oder ich habe mehr Einsicht in unsere Arbeit wie Sie? Sie fürchten sich selbst zu verrathen, und mir die Unlauterkeit Ihrer Absichten, oder den Mangel Ihrer Kräfte zu entblößen? Denken Sie an den Bach, der seinen Schlamm auf dem Grunde jeden zeigt, der in denselben sieht. Ich glaube; darum rede ich. Ueberzeugen können Sie mich nicht; denn ich bin keiner von
5 Ihren Zuhörern, sondern ein Ankläger und Widersprecher. Glauben wollen Sie auch nicht. Wenn Sie nur meine Einfälle erklären können; so argwohnen Sie nicht einmal, daß Ihre Erklärungen närrischer und wunderlicher als meine Einfälle sind. Ich will gern Gedult mit Ihnen haben, so lange ich Hofnung haben kann Sie zu gewinnen, und schwach seyn, weil Sie schwach sind. Sie
10 müssen mich fragen und nicht Sich, wenn Sie mich verstehen wollen.
15

Provenienz

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg (ohne Signatur).

Bisherige Drucke

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 504–514.

Kant, Werke [Akademieausgabe] X 26–31, vgl. XIII 15f.

Walther Ziesemer: Hamannbriefe. In: Goethe. Viermonatsschrift der Goethe-Gesellschaft 7 (1942), 117–124.

ZH I 448–453, Nr. 170.

Textkritische Anmerkungen

449/27 Mensch] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: Mensch
451/10 Philosophen] Geändert nach Druckbogen (1940); ZH: Philosophen
Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Philosophen
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): Philosophen

452/2 momentanen] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* momentane
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): momentane
452/22 mag aussehen] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* mag es aussehen
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): mag es aussehen

Kommentar

448/2 Freund ... Name] vgl. HKB 163 (I 427/16)
448/5 s.u. 449/7
448/6 Saltz] Mt 5,13, Mk 9,50, Lk 14,34
448/6 im Unterschied zum Sprichwort: »Man muss zuvor viele Scheffel Salz miteinander essen, ehe die Aufgabe der Freundschaft erfüllt ist.« (bspw. Cicero, Laelius XIX,67)
448/17 Offb 3,17f.
449/4 Jesuiten] vll. hat H. dabei René Rapin im Sinn.
449/7 2Kor 11,29
449/28 schämt sich] Lk 16,3
449/29 Battologist] abgeleitet vom griech. Wort für Schwätzer (bzw. dem entspr. Verb); vgl. Mt 6,7 (von Johann David Michaelis gibt es eine *commentatio de battologia ad Matth. VI, 7*, Göttingen 1753); in Luthers Auslegung des 1. Buchs Mose wird das Wort in Bezug auf Ps 5 verwendet und mit »unnütze Wescher« übersetzt.
449/29 polypragmatischer] vielbeschäftigter; vll. anspielend auf Schlegel, *Der geschäftige Müßiggänger*
449/29 Jean-Baptiste-le-Rond d'Alembert
449/30 Denis Diderot
449/30 Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers vgl. Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S.80/19, ED S.61; 1758 konnte der 8. Band nicht erscheinen, da die Druckerlaubnis nicht erteilt wurde; im März 1759 wurde die

Encyclopédie gar von Papst Clemens XIII. auf den Index gesetzt; erst 1765 konnte die Publikation fortgesetzt werden. Über den Kampf der Enzyklopädisten war Hamann u.a. durch Prades, *Apologie* (bzgl. der ersten Kontroverse nach Erscheinen des 2. Bds.) unterrichtet.
450/10 Mt 15,14
450/12 Natur ist ein Buch] Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S.65/11, ED S.26
450/18 Aequation] Gleichung
450/19 Hamann, *Aesthaetica in nuce*, N II S.207/18, ED S.194
450/21 Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers
450/23 Hor. *ars* 372: »Mittelmäßigkeit haben den Dichtern nicht die Menschen und nicht die Götter noch die Ausstellungspfeiler erlaubt.« (HKB 40 (I 102/18))
450/31 Daniel Weymann, dessen Kritik Kant ignorierte, vgl. HKB 163 (I 425/20), HKB 167 (I 443/15)
450/33 Versuch] Kant, *Betrachtungen über den Optimismus*
451/8 Mähre] Wortspiel mit Mähre=Pferd / Märe=erfundene Geschichte; zu den Pferden, hier das trojanische und Pegasus vgl. HKB 157 (I 398/20).
451/16 *Platos lehrreiches Gespräch von der menschlichen Natur*; auch Johann Gotthelf

- Lindner sollte das lesen, HKB 163 (I 428/35), HKB 148 (I 353/10)
- 451/17 Mt 23,24 (>sehen< hier durch »saugen« ersetzt); ein auch an Johann Gotthelf Lindner geschriebener Vorwurf, HKB 163 (I 429/16)
- 451/19 *Platos lehrreiches Gespräch von der menschlichen Natur*, S.51: »Sokrates. Du bist also niemals wankend und ungewiß über solche Dinge, die du nicht weißt, wofern es dir nur bewußt ist, daß du sie nicht weißt. // Alcibiades. Das halte ich dafür. // Sokrates. Du begreifst also hieraus vollkommen, daß alle Fehler, die man begeht, aus dieser Art von Unwissenheit herkommen, welche macht, daß man etwas, so man nicht weiß, dennoch zu wissen glaubet. // Alcibiades. Was willst du hiermit sagen? // Sokrates. Ich sage, daß dasjenige, was uns eine Sache zu unternehmen antreibt, der Gedanke ist, daß wir es zu thun verstehen; denn wenn man überzeugt ist, daß man es nicht weiß, so überläßt man es andern. // Alcibiades. Das ist gewiß. // Sokrates. Diejenigen also, welche in dieser letzten Art der Unwissenheit stehen, begehen niemals einen Fehler, weil sie die Sorge für solche Dinge, die sie zu thun nicht verstehen, andern überlassen.«
- 451/25 Parrhesie] griech. παρρησία, Offenbarkeit, Wahrsprechen, Freimütigkeit, vgl. HKB 157 (I 397/1), HKB 162 (I 422/25)
- 451/25 Homeromastix] Homergeißel: Spitzname für den kynischen Redner Zoilos von Amphipolis (ca. 400–ca. 320 v.Chr.) wegen seiner Schmähchriften gegen Homer (aber auch gegen Platon u. Isokrates).
- 451/28 vll. anspielend auf die Schlussverse der 3. Str. von Albrecht v. Hallers »Unvollkommenes Gedicht über die Ewigkeit«, das in Kant, *Allgemeine Naturgeschichte*, S. 115 paraphrasiert und teilweise zitiert ist: »Wie eine Uhr, beseelt durch ein Gewicht, / Eilt eine Sonn, aus Gottes Kraft bewegt: / Jhr Trieb läuft ab, und eine andre schlägt, / Du aber bleibst, und zählst sie nicht.«
- 451/31 vll. anspielend auf Ov. *fast.* 6,319ff., das Fest, zu dem Kybele die Götter, Nymphen und Satyrn lädt, außer Silenos, der mit seinem Esel dennoch auftaucht. Als alle betrunken sind, ist es der Schrei des Esels, der verhindert, dass Priapos sich an Vesta vergreift. In Plat. *symp.* 215a–217a vergleicht Alkibiades Sokrates mit einem Satyr, dabei geht es um den Zusammenhang von äußerlicher Hässlichkeit und innerer Schönheit (als Wahrhaftigkeit). Zum Esel vgl. auch Hamann, *Aesthaetica in nuce*, N II S. 197/12, ED S. 161, mit Ri 5,10.
- 451/35 Zoilus] s. oben Z. 25
- 451/36 einem Mann] vll. Alexander d. Gr., gemäß Diogenes Laertius 6,32: »Es geht auch die Rede, Alexander habe die Äußerung getan, wenn er nicht Alexander wäre, möchte er Diogenes sein«
- 452/1 Rousseau, *Lettre à M. de Voltaire*, HKB 163 (I 426/22)
- 452/4 ewigen Gesetzen] so etwa auch von Kant vertreten, Kant, *Allgemeine Naturgeschichte*, S. 216.
- 452/7 gefällt sich] 1 Mo 1,10, 12 u.ö.; das Gefallen des Schöpfers wird auch betont in Rollin, *Traité de la manière d'enseigner* (S. XLVIII in der dt. Übers. von Albert Fabricius, 1730).
- 452/10 Phocion] Plut. *vit.*, Phok. 8 (Phokion/Cato Minor)
- 452/11 bedeckten Augen und Füßen] Jes 6,2
- 452/13 1 Mo 1,3
- 452/13 2 Kor 4,17f.
- 452/25 HKB 169 (I 446/23)

452/26 Hor. *ars* 240ff.: »Auf eine Verssprache werde ich zielen, die ich aus Altbekanntem neu schaffe, so daß jeder, der sich Gleiches erhofft, viel schwitzt und vergeblich sich abmüht, sofern Gleiches er wagt«

452/29 Heidelbergschen Catechismus] Kurfürst Friedrich III. gab den Katechismus 1562 in Auftrag, um die Streitigkeiten, die es in der Kurpfalz zwischen den verschiedenen Richtungen der Reformation gab, durch eine einheitliche Lehre zu beruhigen. Von den Lutheranern wurde er wegen seiner calvinistischen Tendenz abgelehnt.

452/33 gantze] Kant, *Betrachtungen über den Optimismus*: »Unermeßliche Räume und

Ewigkeiten werden wohl nur vor dem Auge des Allwissenden die Reichthümer der Schöpfung in ihrem ganzen Umfange eröffnen, ich aber aus dem Gesichtspunkte, worin ich mich befinde, bewaffnet durch die Einsicht, die meinem schwachen Verstande verliehen ist, werde um mich schauen, so weit ich kann, und immer mehr einsehen lernen: daß das Ganze das Beste sei, und alles um des Ganzen willen gut sei.« HKB 163 (I 425/30), HKB 163 (I 429/13)

452/36 aufrichtiger Sophist] Simonides von Keos, Cic. *nat.* 1,60

453/8 Ich glaube ...] Ps 116,10

453/14 schwach seyn] 2 Kor 12,10

Quelle:

Johann Georg Hamann: Kommentierte Briefausgabe (HKB). Hrsg. von Leonard Keidel und Janina Reibold, auf Grundlage der Vorarbeiten Arthur Henkels, unter Mitarbeit von Gregor Babelotzky, Konrad Bucher, Christian Großmann, Carl Friedrich Haak, Luca Klopfer, Johannes Knüchel, Isabel Langkabel und Simon Martens. (Heidelberg 2020ff.) URL: www.hamann-ausgabe.de.